

bezogen werden“ (27). Oder bei der Problematik wiederverheirateter Geschiedener legt er die traditionelle Regelung dar, erwähnt aber den Stand der Diskussion und die Praxis der Zulassung zu den Sakramenten im Einzelfall. So findet der Prediger in allen Kap. eine gesunde Mitte, geeignet für eine verantwortungsvolle Verkündigung. In einem Punkt wäre eine klare Begriffsunterscheidung zu wünschen, nämlich zwischen Empfängnisregelung und Geburtenregelung. Die positive Linie charakterisieren einige optimistische Stichworte der letzten Predigtvorlage: Mut zur Zukunft, Mut zur Bindung, Mut zur Treue, Mut zu Kindern.

Linz

Bernhard Liss

PIETRON JOSEF, *Geistige Schriftauslegung und biblische Predigt*. Überlegungen zu einer Neubestimmung geistiger Exegese im Blick auf heutige Verkündigung. (Themen und Thesen der Theologie) (391.) Patmos, Düsseldorf 1979. Ppb. DM 42.80.

Diese Diss. zieht mit wenigen Sätzen eine (durch Zitate abgesicherte) negative Bilanz aus dem homil. Ertrag der historisch kritischen Exegese und sucht dann bei Origenes nach anders gearteten hermeneutischen Anregungen. P. entscheidet sich, das von Origenes übernommene Verfahren „geistige Schriftauslegung“ zu nennen, weil er findet: „Im Gegensatz zum Begriff ‚geistlich‘ erlaubt der Alternativbegriff ‚geistig‘ eine Verknüpfung mit seinen Gegenbegriffen wie ‚leiblich‘, ‚körperlich‘, ‚sinnlich‘, ‚weltlich‘, um diese Gegensätze durch eine höhere Einheit zu überwinden“ (30). Hier kann man sicher anderer Meinung sein. Abwehr stellte sich beim Rez. auch ein angesichts des 1. Hauptteils, in dem P. (relativ kurz und gut lesbar) „die geistige Schriftauslegung bei Origenes“ darstellt. Das phantasievolle und unkritische Denken des Origenes kann auch der wohlwollende Interpret P. mir nicht plausibel machen, ja, er versucht (das ehrt seine Redlichkeit) auch keine Überredung und stellt Origenes sine ira et studio, zugleich auch wohlwollend und offen dar. So macht P. neugierig auf den 2. Teil: „Die Möglichkeit einer Erneuerung geistiger Schriftauslegung.“ Diese Möglichkeit wird nun zunächst als historische Realität vorgezeigt. Wie das AT immer wieder ergänzt, neu interpretiert und umgeschrieben wurde, so gehen auch die ntl Hagiographen recht frei mit dem Erbe um, und fast alle verwenden (wie P. zeigt) allegorische Auslegungskünste. Im Durchgang durch die Geschichte zeigt sich, daß selbst Hieronymus, Luther und Bultmann da und dort allegorisch auslegen, so stark sie anderwärts gegen diese Methode sprechen mögen. Ein eigenes Kap. (3.3) macht deutlich, daß auch die kiritsch-historische Auslegungsmethode keine zulängliche Alternative zur Frage nach einem geistigen Schriftsinn anbietet, die Frage vielmehr nur verschärft. Dazu ist der geschichtliche Befund zu komplex und zu konfus. Immerhin bestärkt er den Vf. (und vielleicht auch den Leser) in dem Wunsch, zur Naivität des Ori-

genes nicht zurückzukehren, aber zu einer „zweiten Naivität“ vorzudringen und „christologisch vermittelt, den Sinn der Schrift im Blick auf die Vollendung des Heilsplans Gottes zu erfassen“ (120).

Um für eine solche Auslegung das Handwerkszeug zu gewinnen, greift Vf. im 3. Teil „Das Symbol als Mitte und Grund geistiger Schriftauslegung“ die Symboltheorien von Cassirer und Ricoeur auf. Mit ihren Instrumentarien ausgerüstet, findet er in der Bibel vor anderen sensus spirituales den christologischen und (im Gefolge von Bloch) den eschatologischen Sinn verbreitet. Als christologischer Sinngehalt prävaliert dabei die Lehre von der Menschwerdung Gottes, also ein Interpretament, das sich mehr durch kirchliche Orthodoxie als durch zentrale Stellung in der Bibel selbst (z. B. in der Lehre Jesu selbst) auszeichnet. Zu diesem Ergebnis hätte man sicher auch ohne das schwierige phil. Instrumentarium gelangen können. Der 4. Teil stellt dann „Methoden und Möglichkeiten, Gefahren und Grenzen geistiger Schriftauslegung“ dar und schließt mit Predigtbeispielen.

Am Ende der Lektüre hat man viel Interessantes und allerhand Neues aufgenommen und dies auf angenehme Weise. Als Durchbruch zu einer erneuerten Hermeneutik und Predigt wird man den mitvollzogenen Gedankengang nicht leicht empfinden. Aber die Notwendigkeit dürfte deutlich und dringend geworden sein, die Frage nach dem Sinn der Schrift im Horizont der Gegenwart neu zu stellen.

München/Linz

Winfried Blasig

LITURGIE

SCHILLING ALFRED, *Die Sonn- und Festtagsgebete der hl. Messe*. Neue Übertragung der lateinischen Texte mit einem Anhang deutscher Gebete. (216.) Rex, Luzern 1980. Linson. sfr 24.-.

Das neue Römische Meßbuch ist in seiner deutschen Übersetzung noch relativ jung; diese Übersetzung ist approbiert, amtlich und für den Gebrauch bei den Gottesdiensten vorgeschrieben. Unter Berufung auf den Hinweis von Fachleuten, daß Übersetzungen nicht für die Ewigkeit geschaffen werden, legt Sch. erneut einen Versuch vor, neben der im offiziellen Meßformular oft allzu lateinisch klingenden Übersetzung der Sonn- und Festtagsgebete eine Alternativübersetzung zu bieten, die vornehmlich ausgerichtet ist auf deutsches Sprachempfinden und auf die Aufnahmefähigkeit beim Hörer dieser Texte. Die im Anhang beigefügten 70 zusätzlichen Textformulare bieten eine wertvolle Hilfe für die Gestaltung gruppenspezifischer thematischer Gottesdienste. Ausführliche Sach- und Schriftstellenregister ermöglichen es, die entsprechenden Lesetexte und umgekehrt auch passende Tagesgebete zu vorgegebenen Lesungen aufzufinden. Als Leser- und Benützerkreis sind vor allem die Mitglieder liturgischer Gruppen und Arbeitskreise angesprochen, die sich um die aktive Mit-

gestaltung und Vorbereitung von thematischen Gottesdiensten, priesterlosen Feiern und Wortgottesdiensten bemühen.

Linz

Peter Gradauer

STARY OTHMAR, *Fürbitten und Einführungsworte für Wochentage im Jahreskreis*. (222.) Styria, Graz 1980. Kln. S 250.-, DM 34.-.

Der rührige Benediktiner aus Seckau legt einen weiteren Band der „Fürbitten und Einführungsworte“ vor, zu den Texten für die Wochentage des Kirchenjahres. Damit wird in 3 Bd. der Ring des lit. Jahres geschlossen. Die neue Leseordnung sieht für diese Wochentage einen Zweijahreszyklus für die Lesungen und einen Einjahreszyklus für die Evangelien vor. In diesem Buch sind nur die Evangelien berücksichtigt. Jeder Tag wurde unter ein bestimmtes Thema gestellt, das den Hauptaussagen des Evangeliums entnommen ist. Dadurch sind die Einführungsworte und Fürbitten auch außerhalb dieses einen Wochentages, etwa bei themenzentrierten Wortgottesdiensten oder anderen kirchlichen Feiern, in vielfältiger Weise verwendbar. Ein Themenverzeichnis und ein Verzeichnis der Bibelstellen leisten dazu gute Dienste. Die veröffentlichten Texte sind größtenteils für den Gottesdienst einer bestimmten Gemeinde entstanden. Durch Berücksichtigung konkreter Situationen und Nöte im Leben der Christen von heute soll ein Weg aufgezeigt werden, wie die Liturgie lebendig und ihrem Wesen gemäß gefeiert und auf den Alltag hin bezogen werden kann. Die Seelsorger und Pfarrgemeinden können an diesem Bd. eine willkommene Hilfe finden zu einer würdigen und fruchtbringenden Gestaltung der Eucharistiefiern und auch der Wortgottesdienste.

Linz

Peter Gradauer

LAUTERBACHER FRANZ, *Neues Andachtsbuch*. Kirchliche Festzeiten, Prozessionen und Wallfahrten, Besondere Anlässe. (280.) Styria, Graz 1980. Kln. S 250.-, DM 34.-.

Die liturgische Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat zusammen mit einem neuen Lebensstil der Bevölkerung die Andachten in den Hintergrund gedrängt oder gänzlich zum Verschwinden gebracht. Die sonntäglichen Nachmittagsandachten gingen in einer Abendmesse auf, viele festliche Anlässe wurden und werden mit einer Eucharistiefier verbrämt und abgeschlossen. Bei aller Hochschätzung der Messe wäre aber doch „nur“ Eucharistie zu feiern eine Einseitigkeit und Verarmung in unserem Christenleben, durch die Maßfeier können nicht alle Bedürfnisse der Gläubigen abgedeckt werden. Darum zeigt sich wieder ein zunehmendes Verlangen nach den früheren Andachten, dem heutigen Geschmack angepaßt.

Der Benediktiner von Michaelbeuern ist seit Jahren mit Begeisterung und Spürsinn daran, zeitgemäße Andachten auszuarbeiten. Sein „Neues Andachtsbuch“ bietet eine Fülle von Texten für

Festzeiten, Prozessionen, Wallfahrten und besondere Anlässe. Für die Mitfeier des Kirchenjahres reicht das Angebot von der 1. Adventandacht über die Jahresschlußandacht, Aschermittwoch, Kreuzweg, Anbetung beim Hl. Grab bis zum Totengedächtnis zu Allerseelen und Friedhofsfeier. Unter den Situationen im Leben der Gemeinde sind die kirchlichen Berufe, die Einheit der Christen, die Sendungsfeier für Sternsinger und Firmgruppen ebenso berücksichtigt wie die Erstkommunikanten, der Erntedank, die Andacht mit Kranken und die Totenwache. Die Heiligenandachten wollen zu einer zeitgemäßen Verehrung Mariens, der Pfarrpatrone und Schutzengel hinführen. Ein besonderes Anliegen sind dem Vf. die Prozessionen (z. B. an den Bittagen) und die Wallfahrten, ebenso die Belebung des Rosenkranzgebetes und die Litaneien; zu diesen gelangen ihm treffende neue Formulierungen. Insgesamt werden 70 Modelle angeboten, dazu im Anhang Texte verschiedener Mitarbeiter für Andachten mehr persönlicher Art.

Sie sind alle im pfarrlichen Leben erprobt worden, lassen sich aber auch in priesterlosen Gemeinden oder in der Form der Familien- oder Hausliturgie verwenden. Dieses Andachtsbuch will keine Konkurrenz zum Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ sein; im Gegenteil: der Vf. bemerkt, daß man für die Feier seiner Andachten das „Gotteslob“ und die Bibel brauche, er bringt sogar eine spezielle Einführung zu den Andachten im „Gotteslob“. Der Hinweis auf musikalische Einlagen dürfte vielen Benützern ebenso willkommen sein. Der ausreichend große Druck erleichtert die Verwendung.

Jeder, der nach diesem Andachts- und Arbeitsbuch greift und es zweckentsprechend verwendet, wird selber neue Freude am Beten bekommen und auch das religiöse Leben und Beten der Gemeinschaft um ihn befruchten können. So möge diesem neuen Andachtsbuch reicher Erfolg beschieden sein.

Linz

Peter Gradauer

SPIRITUALITÄT

KEHL MEDARD / LÖSER WERNER, *In der Fülle des Glaubens*. Hans Urs von Balthasar – Lesebuch. (408.) Herder, Freiburg 1980. Kln. DM 46.-.

Der 75. Geburtstag Hans Urs von Balthasars wurde zum Anlaß genommen, um aus der kaum zu überschauenden Fülle seines Werkes ausgewählte Texte zu einem Lesebuch zusammenzustellen. Kehl verfaßte die Einführung in Leben und Werk und Löser besorgte die Auswahl der Texte.

In der Einführung wird dem Leser die im ursprünglichen Sinn des Wortes „katholische“ Welt B.s vergegenwärtigt: die Kirchenväter und daneben die großen Gestalten kirchlichen Denkens und Lebens der vergangenen Jahrzehnte: E. Przywara, K. Barth, Henri de Lubac, Adrienne von Speyr, P. Claudel, R. Schneider